

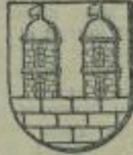
Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erhalten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Bestellungen monatlich 4 Mk., durch unsere Auslieferung in der Stadt monatlich 4.50 Mk., auf dem Lande 4.50 Mk., durch die Post bezogen einschließlich 12 Mk. ohne Postgebühren. Alle Postanfragen und Postbestellungen sowie unsere Auslieferung und Geschäftsstelle nehmen jedweden Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Steuern, sowie über sonstiger Veränderungen bei der Zeitung keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Inhaltspreis 30 Pf. für die nachfolgende Anzeigenliste über deren Namen, Lebensjahre 20 Pf., 20. Bei Anzeigebestellung und Jahresvertrag entsprechende Preisnachlässe. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2. Hälfte des Monats 2.50 Mk., Nachdruckgebühren 50 Pf. Anzeigenpreise bis einschließlich 10 Pf. für die Reichweite der durch Fernruf übermittelten Anzeigen überlassen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenspruch enthält, wenn der Zeitung durch Klage eingezogen werden muß über der Anzeigener in Rechte gestellt.

Erscheint seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt sowie die wichtigsten Veröffentlichungen der Ministerien, der Reichshauptmannschaft Dresden und der Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 208.

Donnerstag den 9. September 1920.

79. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Montag den 13. September vormittags 11 Uhr

wird im Verhandlungssaal des amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäudes öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses abgehalten werden.

Die Tagesordnung hängt im Anmeldezimmer vom 8. September ab aus.

Meißen, am 6. September 1920.

Nr. 296 I B.

Die Amtshauptmannschaft.

Lungenseuche betr.

Die Lungenseuche unter dem Viehbestande des Gutsbesizers Clemens Steuer in Sora ist erloschen.

Das engere Beobachtungsgebiet für Sora wird aufgehoben.

Meißen, am 6. September 1920.

Nr. 287 V.

Die Amtshauptmannschaft.

Fleischversorgung.

Im Kommunalverband Meißen-Land einschl. der rev. Städte Roffen, Lommahß und Wilsdruff wird in der Woche vom 6. bis 12. September auf den Fleischbezugschein gegen Abkempelung durch den Fleischer Frischfleisch verteilt.

Es erhalten:

- Personen über 6 Jahre: 200 g Fleischfleisch mit Knochen oder — soweit vorhanden — 160 g Hackfleisch oder 200 g Wurst;
- Kinder unter 6 Jahren: 100 g Frischfleisch mit Knochen oder — soweit vorhanden — 80 g Hackfleisch oder 100 g Wurst.

Meißen, am 7. September 1920.

Nr. 449 II L.

Kommunalverband Meißen-Land.

Gemäß § 2 der Ministerial-Verordnung vom 24. Juni 1919 über den Verkehr mit Pferdefleisch und Geflügel ist von dem unterzeichneten Kommunalverband

der Roffschlächter Arthur Starke in Roffen

- zum Einkauf von Schlachtpferden,
- zur Schlachtung von Pferden und
- zum Handel mit Pferdefleisch

bestellt und durch die Amtshauptmannschaft mit entsprechender Ausweiskarte versehen worden.

Meißen, am 1. September 1920.

Nr. 560 II L.

Kommunalverband Meißen-Land.

Verkauf neuer Männeranzüge.

Durch die nachstehende Verkaufsstelle gelangen von der Textilmanufakturverfertigung zugewiesene neue Männeranzüge

(dreiteilig, Jacket, Weste und Hose)

zum Preise von nur 245 Mark zum Verkauf.

Die Käufer haben sich durch Vorlage des Einwohner-scheines, Steuerzettels oder besonderen Ausweises der Ortsbehörde als in der Amtshauptmannschaft Meißen wohnend auszuweisen.

Meißen, am 6. September 1920.

Nr. 925 II N.

Kommunalverband Meißen-Land.

Verkaufsstelle:

Eduard Wehner, Wilsdruff.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Vorkonferenz in Paris lehnte die deutsche Note, die Zulassung einer verstärkten Truppe zur Bewachung der zwischen den Interimisten in Österreich forderte, ab, ebenso die Note zwecks Einleitung einer neutralen Untersuchungskommission in Oberschlesien und eine Note über Regelung der Blokadefrage.

* Reichskanzler Fehrenbach teilte dem deutschen Bevollmächtigten für den Abstimmungsbezirk Oberschlesien mit, Reichsregierung und preussische Regierung hätten zusammen einen Betrag von zehn Millionen Mark für die durch Gewalttaten betroffenen ober-schlesischen Familien bewilligt.

* Die medienbureausche Staatsregierung hat die Organisation der Reichsregierung verboten und hierzu bemerkt, daß ein Verbot für die unter diese Bestimmung fallenden Verbände ihre Bewaffnung ist.

* In einer langen Erklärung wendet sich die polnische Regierung gegen die deutsche, die in Bezug auf den Durchgangsort der Verhältnisse in der Provinz, und deshalb für die unangeordneten Verhältnisse allein verantwortlich sei. Die deutsche Antwort steht noch aus.

* Polen hat mit den Vorarbeiten zur Anlage eines großen Handelshafens im Bütziger Bucht, an der Danziger Bucht, begonnen.

* Die russisch-polnische Friedenskonferenz soll nunmehr am 9. September in Riga beginnen.

* Die Russen sollen ihre Streitkräfte im Norden im weinlichen wieder geordnet und bereitgestellt haben.

* Lichtsicherer sagt in einem drahtlosen Telegramm aus Moskau, daß eine revolutionäre Bewegung in Ostasien in Zurechtan gebracht sei. Die Volksmasse habe die Regierung des Emir gestürzt. Der Widerstand der Regierung sei für immer gebrochen.

Genf — Brüssel.

Immer näher rückt der Tag, der die Staatsmänner Europas wiederum am grünen Tisch versammelt sieht. Wie eine Londoner Zeitung mitteilt, hat die englische Regierung auf Grund der Beschlüsse von Spa der französischen und italienischen Regierung eine Zusammenkunft auf den 24. September in Genf vorgeschlagen. In dieser Konferenz sollen aber nur die europäischen Kohlenführer und die internationale Verteilung der Kohlenförderung, sowie die Abwicklungsfrage behandelt werden, während gleichzeitig in Brüssel eine internationale Finanzkonferenz zusammenzutreten soll, in der alle Mächte gleichfalls durch ihre leitenden Staatsmänner vertreten sein werden. — England durch Lord George und Curzon, Frankreich durch Millerand und Marfai, Italien durch Giolitti und Sforza, Deutschland durch Fehrenbach, Simons und Finanzminister Dr. Wirth. Was also für uns die Hauptsache ist und ursprünglich der Zusammenkunft in Genf vorbehalten war, nämlich die Festlegung der Grenze unserer Zahlungsfähigkeit und die Möglichkeit und Verschaffenheit unserer Zahlungen, das soll jetzt nicht in Genf, sondern in Brüssel behandelt werden, also wiederum in einem wesentlich französischen Milieu und

in einer Atmosphäre, die den Franzosen günstiger ist als uns und die Möglichkeit zu jenen Beeinflussungsmanövern gegenüber den deutschen Unterhändlern gibt, in denen die Franzosen unerschöpflich sind.

Es wurde schon kürzlich aus den Andeutungen des Ministers Simons der Schluss gezogen, daß Frankreich kein großes Interesse an der Begrenzung der deutschen Zahlungsfähigkeit hat und seine Politik in dieser Beziehung im Widerspruch steht und andere Wege geht gegenüber der englischen und italienischen Politik. Eine Befestigung dieser Auffassung finden wir nunmehr in der Zerteilung der ursprünglich geplanten Genfer Konferenz, in dem Umstande, daß die Zusammenkunft der europäischen Staatsmänner gleichzeitig oder fast gleichzeitig in Genf und in Brüssel stattfinden soll. Man kommt Frankreich entgegen, indem man in Brüssel eine internationale Finanzkonferenz abhält, die offenbar der Vertagung der allgemeinen europäischen Finanzlage, der überall fühlbaren Währungsverschlechterung infolge der europäischen Papiergeldfabrikation — der sogenannten „Inflation“ — gelten soll und in der voraussichtlich das deutsche Problem nur allgemein besprochen werden dürfte, ohne daß vermutlich feste Beschlüsse gefaßt werden. In Genf wieder soll die allgemeine Abrüstung — gleichfalls vom Gesichtspunkt der finanziellen Ergebnisse — erörtert werden, und die Gleichzeitigkeit dieser beiden Konferenzen erscheint als ein von der englischen Diplomatie ausgedachtcs Manöver, das zu allerlei Verschleierungen, zu Kompetenzgerierungen, Beratungen und sonstigen Käuzen die Handhabe bieten kann, um die Verhandlungen, wenn sie etwa vor einem geschäftlichen Wendepunkt stehen oder sonst eine peinliche, für die Engländer oder für die Franzosen, für die Italiener oder die Deutschen gar zu heikle oder drohende Form annehmen, abzubrechen, zu vertagen, oder von einem Forum aufs andere, von Brüssel nach Genf oder von Genf nach Brüssel zu verlegen und zunächst einmal der akuten Gefahr die Spitze abzubringen — Zeit zu gewinnen nach dem bekannten und allzu bewährten Rezept Maud Georges.

Wir dürfen nie vergessen, daß in der jetzt zu entscheidenden Finanzfrage auch die Unterwürfigkeit Deutschlands ihre Grenzen hat, die kein deutscher Staatsmann ungeprüft überschreiten darf. Deutschland hat, von seinem ersten Friedensangebot an, vom Waffenstillstand und dem Versailler Frieden bis zur letzten Unterwerfung von Spa schon so Ungeheuerliches für die Entente geleistet, sich in einer Weise für Europa geopfert und entblöht und seinen Willen zur Erhaltung des Friedens und zum Wiederaufbau der Welt betundet, daß uns neue Opfer nicht mehr zugemutet werden können. Das Deutschland nicht überhaupt schon offenen Vandalentum erklärt hat, daß es, wenn auch höhnend und ätzend, immer noch seinen Platz in der Kulturwelt behauptet, seine Maschine zwar freischend und unter Hemmungen, aber dennoch arbeits- und leistungsfähig in Gang hält und mit äußerster Anstrengung sich gegen den äußeren und inneren Zusammenbruch wehrt, das ist eine ädernenwürdige Leistung. Wir haben aber schon mehr als genug bezahlt und ausgeliefert, und der Gedanke, daß wir nun auch noch Jahrzehnte tributpflichtig bleiben sollten, dieser Gedanke ist nicht nur töricht, er ist geradezu unausführbar. Daß wir

für Europa noch Jahre- und vielleicht jahrzehntelang werden arbeiten müssen, daß der Erfolg dieser Arbeit zum großen Teil unseren bisherigen Gegnern zugute kommen wird, das wissen wir, und das ist die unvermeidliche Folge des verlorenen Krieges. Wir sind aus einem Arbeitervolk zu einem Arbeitermännervolk herabgefallen. Aber von einem Arbeitnehmer bis zum hörigen Sklaven ist noch ein sehr weiter Weg, und wehe dem Staatsmann, der nicht den Willen zum Aufrichten und unnaheligen Widerstand aufbringt gegen die Verführung, Deutschland und das deutsche Volk auf den Weg zur Finanz- und Wirtschaftsklaverei zu treiben!

10 Millionen Mark für Oberschlesien.

Der Reichskanzler an den Fürsten Hagfeldt.

An den deutschen Bevollmächtigten für die Abstimmungsbezirke Oberschlesiens, den Fürsten Hagfeldt, richtete Reichskanzler Fehrenbach ein Schreiben, in dem er dem Fürsten Mitteilung macht von der am Montag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Reichs- und des preussischen Kabinetts. Die Sitzung habe sich mit der Abwehr der ober-schlesischen drohenden Gefahren befaßt. Das Schreiben lautet:

Mit tiefer Bewegung haben die Kabinette die ergreifenden Berichte entgegengenommen, die über die Leiden und die Kämpfe unserer treuen Oberschlesier erhalten worden sind. Nur zu viele wackerer Männer haben ihre feste Anhänglichkeit an das Deutsche Reich mit Wunden und mit dem Tod bezahlt, nur zu viele sind bei der Verteidigung aller Rechte und des heimatlichen Herdes in ihrer wirtschaftlichen Existenz schwer geschädigt und bedroht. Die Regierungen aber wissen sich mit der ober-schlesischen Bevölkerung eines Sinnes darin, daß keine Gewalttat die Liebe zu Deutschland aus den Herzen zu reihen vermag. Die Regierungen leben der Zuversicht, daß die ober-schlesische Bevölkerung die Beschlüsse dieser schweren Zeit standhaft ausdauern wird. Mit Entschlossenheit werden sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel anwenden, um der Bevölkerung Oberschlesiens bei ihrem guten und gerechten Kampfe zu helfen. Um der äußeren Bedrängnis zu wehren, die durch den Tod ihrer Ernährer und durch zahllose Gewalttaten über unschuldige Familien hereingebrochen ist, haben die Regierungen einen Betrag von zunächst zehn Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Wo um des deutschen Namens willen Schweres erduldet wird, das soll die Hilfe der Volksgemeinschaft nicht ausbleiben.

Der Reichskanzler bittet den Fürsten Hagfeldt, bei der ober-schlesischen Bevölkerung der Dolmetscher zu sein für die Bestimmungen, die in den Kabinettsberatungen zum Ausdruck kamen. Fehrenbach schließt: Oberschlesien bei Deutschland zu erhalten, ist unser Wunsch und fester Wille. Dazu wollen wir alles tun, was in unserer Macht steht.

Die Selbstständigkeitsfrage.

Das Reichskabinet beschäftigte sich mit der Frage der Autonomie Oberschlesiens. Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten hatte in seiner letzten Tagung sich ausschließlich mit der Frage befaßt und schließlich auch einen Beschluß

über Oberschlesien herbeigeführt. Außenminister Dr. Simons hatte erklärt, daß die Gewährung der Autonomie an Oberschlesien nicht auf Kosten des Reiches oder Preußens geschehen dürfe. Auch in parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß man den Gefühlen der Bevölkerung Rechnung tragen müsse. Man ist der Meinung, daß es genügen wird, wenn man Oberschlesien als preussische Provinz mehr Rechte gibt als den anderen Provinzen.

Andauernde Spannung.

Trotz aller Bewältigungsversuche wird die Lage in Oberschlesien immer gespannter. Eine deutsche halbamtliche Erklärung führt eine lange Reihe neuer polnischer Übergriffe an, stellt fest, daß der politische Terror der Polen weitergeht, daß von einer Waffenablieferung nichts zu spüren ist und verurteilt die Mitteilung eines polnischen Blattes, wonach in Paris schon die Frage aufgeworfen werde, ob es nicht richtiger wäre, Oberschlesien den Polen ohne Abkündigung zu geben. Dieser Bescheid der polnischen Presse ist die deutsche Presse Oberschlesien deshalb nicht gewachsen, weil sie infolge der polnischen Denunziationen von willkürlichen Verböten bedroht ist.

Keine neutrale Untersuchungskommission.

In der letzten deutschen Räte über Oberschlesien an die Friedenskonferenz war der Vorschlag gemacht worden, eine aus Vertretern der neutralen Mächte zusammengesetzte Kommission einzusetzen, welche die Ursache der ober-schlesischen Unruhen feststellen sollte.

Die Vorkonferenz in Paris lehnte das Erreichen zur Bildung der neutralen Untersuchungskommission ab. Nach einem Pariser Blatt war die Konferenz der Ansicht, es sei kaum notwendig, die Ungehörlichkeit einer solchen Forderung zu unterstreichen. Deutschland „verdächtig“ die alliierte Willen in Oberschlesien und stellt ihren guten Willen in Abrede. Deutschland schlug vor, den Friedensvertrag von Versailles zu korrigieren und dessen Ausführung durch Mächte überwachen zu lassen, die ihn nicht unterzeichnen haben. Auf diese Forderung habe die Konferenz beschlossen, hernach zu antworten.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten über das Verhalten der Franzosen in Oberschlesien, die durch die Amsterniederlegung der englischen Vertreter und die abweichende Haltung der Italiener stark unterstrichen wurden, sind also in Paris anscheinend überlebt worden.

Die Kriegswirren im Osten.

Der polnisch-litauische Streit.

Während das französisch-österreichische Bureau Savas meldet, die polnisch-litauischen Feindseligkeiten seien so gut wie beendet, wird von anderer Seite eine Note des litauischen Ministers des Äußeren bekannt, in der die litauische Regierung das polnische Ersuchen ablehnt, die litauischen Truppen hinter die von Polen genutzte Grenze zurückzuführen, da es sich um litauisches Land handle, das von Fremden besetzt werden solle. Jedoch schlägt Litauen die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten und eine Konferenz zur Lösung der freiliegenden Fragen in Warschau vor.

Verzögerung der Rigaer Konferenz.

Die Zusammenkunft der russischen und polnischen Delegierten in Riga zwecks Friedensverhandlungen hat sich verzögert, da der russische Außenminister Tschichowin größere Garantien für die Unverletzlichkeit der russischen Vertreter forderte. Da Polen diese bei der letzten Regierung durchsetzen will, soll die Konferenz voraussichtlich Donnerstag den 9. September beginnen.

Aus Nachrichten aus verschiedenen Quellen geht hervor, daß die Bolschewisten dabei sind, ihre Streitkräfte im Norden wieder zu ordnen. Die Angriffe, die die Russen im Süden vorgenommen hatten, hatten lediglich den Zweck, die Aufmerksamkeit der polnischen Oberleitung von der russischen Reingruppierung im Norden abzulenken.

Aus Riga meldet man, an verschiedenen Stellen Russlands sei es zu organisierten Aufständen gegen die Sowjetregierung gekommen. Die Stadt Jaroslavl ist gegenwärtig von ausländischen Truppen besetzt und die ausländischen Bauern schließen sich ihnen an. Moskau habe bereits

Zelten und Chinesen einsandt, um der Bewegung Herr zu werden.

Übergreifen auf deutsches Gebiet?

Nach Nachrichten aus Basel habe sich der Pariser Vorkonferenzrat am Montag mit der Frage des Abtransportes der russischen Internierten in Ostpreußen beschäftigt, und zwar auf Veranlassung der Entente-Militärmission in Deutschland, die einen gewaltsamen Ausbruch der Russen an der polnischen Grenze befürchten, wenn der polnisch-litauische Konflikt zum Krieg zwischen den beiden Staaten führen sollte. Der Vorkonferenzrat soll eine fortwährende Kontrolle beschlossen haben, lehnte aber das deutsche Ansinnen um Erlaubnis zur Truppenüberführung ab.

Russischer Kriegsbericht.

Ein Moskauer Funkpruch meldet: An der Westfront befreit Blomsk dauern die Kämpfe an. In der Gegend von Madimir Wolynsk haben unsere Truppen nördlich von Grubochow eine starke feindliche Abteilung geschlagen und mehrere tausend Gefangene gemacht. Sie vernichteten das zweite polnische Infanterie-Regiment. An der Südwestfront brachten unsere Angriffe einen feindlichen Vorstoß zum Scheitern. Der Feind wurde nach Westen zurückgeschlagen. In der Gegend von Salsk verfolgten die roten Truppen den Feind gegen den Dnjepr. Im Krim-Abchnitt heftige Kämpfe. Hierhera Berlin südwestlich Kozynsk wurde eine feindliche Landungsabteilung in das Meer zurückgeschlagen. Im Süden wurden kollektive feindliche Gruppen von uns vernichtet.

Selbständige Kirgisen-Republik

Das Zentralvolkskomitee in Moskau hat laut Verordnung des Rates der Volkskommissare die Einsetzung einer autonomen Sowjetrepublik beschlossen. Diese Republik, die einen Teil der sibirischen Sowjetrepublik darstellt, umfaßt die ehemaligen Verwaltungsbezirke von Semipalatinsk, Almatinsk, Turgas, Krasn, sowie einen Teil des transkaspischen Gebietes und der Provinz Astrachan.

Arbeiter und Angestellte.

Hamburg. Belegung des Hamburger Fischerkretzes. Nachdem beide Parteien den Schiedsspruch des Demobilisierungskommissars angenommen haben, ist der Streik in der Fischereibranche beigelegt worden. Die Arbeit ist wieder aufgenommen. Der Demobilisierungskommissar schlägt Lohn erhöhungen von 15 bis 20% vor.

Haenisch für Einstein.

Der Gelehrte soll in Berlin bleiben.

Der preussische Unterrichtsminister richtete anlässlich der jüngsten Vorgänge folgenden Brief an Professor Albert Einstein, den Entdecker der Relativitätstheorie:

Hochverehrter Herr Professor! Mit Empfindungen des Schmerzes und der Besamnung habe ich aus der Presse erfahren, daß die von Ihnen vertretene Lehre in der Öffentlichkeit Gegenstand heftiger, über den Rahmen sachlicher Beurteilung hinausgehender Angriffe gemessen, und daß selbst Ihre wissenschaftliche Kritikfähigkeit von Verunglimpfungen und Verleumdungen nicht verschont geblieben ist. Eine besondere Empörung ist es mir, daß diesem Vorgehen gegenüber Gelehrte von anerkanntem Ruf, u. a. auch hervorragende Vertreter der Berliner Universität, sich zu Ihnen bekennen, die nichtswürdigen Angriffe gegen Ihre Person zurückweisen und darum erinnern, wie Ihre wissenschaftliche Arbeit Ihnen einen unvergänglichen Platz in der Geschichte unserer Wissenschaft sichert. Wo sich die Gelehrten für Sie einsetzen, wird es Ihnen umso leichter fallen, sich bösheligen Treiben keine weitere Beachtung zu schenken. Ich darf deshalb wohl auch der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, daß die Gerüchte nicht der Wahrheit entsprechen. Sie wollen Ihrer höchsten Antriebe wegen Berlin verlassen, das sich stolz darauf war und auch

neis Holz darauf blicken wird, die hochverehrte Herr Professor, zu den ersten Blicken seiner Wissenschaft zu zählen. Mit dem Ausdruck meiner ganz besonderen Wertschätzung für aufrichtig ergebener Dienlichkeit.

In der Schweizerischen Zeitung „Demokrat“ wird von Bern aus angeregt, Professor Einstein an die Universität Bern zu berufen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

→ **Schiffahrtsbesprechungen beim Reichspräsidenten.** Generaldirektor Cuno von der Hamburg—Amerika-Linie und der badische Staatspräsident Lamm kamen dieser Tage zu Besprechungen mit dem Reichspräsidenten Hert nach Freudenstadt, wo sich der Präsident in Urlaub aufhält. Generaldirektor Cuno berichtete über seine Verhandlungen in den Vereinigten Staaten, über die Wiederaufnahme des Schiffahrtsverkehrs zwischen Hamburg und Amerika und das Abkommen zwischen der Dapag und den großen amerikanischen Schiffahrtsgesellschaften.

→ **Zwei Riez gegen Moskau.** In der Freiheit unterzieht die bekannte linksradikale Agitatoren die Moskauer Vorschriften für den Anschlag an die dritte Internationale einer vernichtenden Kritik. Louise Biez steht in den 21 Punkten der Moskauer Sowjetregierung ein ungeschwätliches Diktat, dessen Annahme man nur „Skandalen“ zumuten kann, während freie aufrechte Menschen diese Punkte „jornig“ oder höhnischend zurückweisen würden. Wenn in der Unabhängigen Partei die von Moskau verlangte „elmerne militärische Disziplin“ durchgeführt würde, so würde „ein Meer von Deutschen und Österreichern, von unwillkürlichen Rauhbeinen und widerlichen Streibern, aber auch von Denunzianten“ gezogen. Alles geistige Leben in der Partei würde erstickt. Der Artikel schließt mit dem Ausruf: „Wir gehen nicht in die Sklaverei!“

Frankreich.

→ **Milnerands Reise ins besetzte Gebiet.** Der französische Ministerpräsident erklärte vor seinem Abtritt auf deutschen Boden in Weg, von Partikularismus keine Rede mehr sein. Esah und Kohringen würden nie mehr von Frankreich getrennt werden. So wie Esah-Kohringen für immer zu Frankreich zurückgeführt sei, so bestehe Frankreich auch darauf, daß die andern Länder, denen der Friedensvertrag von Versailles Befreiung gebracht habe, in ihrer vollen Freiheit und Unabhängigkeit erhalten bleiben. — Milnerand traf mittlerweile in Bern ein.

Großbritannien.

→ **Gewerkschaftskongress.** Der größte Gewerkschaftskongress, der jemals in England stattgefunden hat, wurde in Portsmouth eröffnet. 984 Delegierte vertraten über 8½ Millionen organisierte Arbeiter. Präsident Thomas verteidigte die Einrichtung des Aktionsrates der Arbeiter. Er gab zu, daß der Aktionsrat die Verfassung des Landes auf das härteste herausfordere. Es wäre dies ein gefährliches Bellmittel gegen die Kriegsfahrt, aber es wäre durch die Resultate gerechtfertigt. Der Krieg mit Ausland sei auf diese Weise vermieden worden.

Italien.

→ **Die revolutionäre Bewegung hat namentlich in den neuerebenen Gebieten zu großen Streiks geführt. Die Arbeiterschaft von Triest, Friaul und Shrien hat als Protest gegen das von Italien eingeführte Regierungs- und Verwaltungsregime den Generalstreik erklärt und verlangt Abschaffung der Kriegsgesetze, Befreiung der wegen politischer Verbrechen Verurteilten und Unterdrückung aller Ausnahmemaßnahmen, die aus der Kriegszeit geblieben sind. Auch die Zeitungshörer haben sich dem Aufruhr angeschlossen. Die republikanische Partei hat sich dem Generalstreik angeschlossen.**

Augenblicksbilder von der Themse.

London, Anfang September.

Die Hafswelle flaut in demselben Maße ab, in dem die Feuerungswelle anschwillt. Englische Warenlager sind genau so erdicht, wie deutsche, und deutsche Waren würden die Engländer lieber heute als morgen wieder im Lande sehen. Man schaut sich nur noch vor dem lieben Nachbar Gedächtnis

Contessa Solandas seltsame Heirat.

Ein Roman aus der römischen Gesellschaft.

46] Von A. Boettcher.

Und Frau Professor Roden stand still daneben und schaute sich verstockt eine Träne aus dem Auge.

Nach und nach begann die kraftvolle Art dieser seltenen Frau, auch auf jene beiden völlig niedergedrückten Wesen den gewohnten wohlthuenden Einfluß auszuüben.

Sie lernten erkennen, daß das Schicksal oft sein Gesicht verändert, daß Glück zum Unglück wird und Unglück zum Glück — das ewige Spiel von Gegensatz zu Gegensatz.

Tapfer kämpfte Solanda gegen die hier und da noch herankriechende Verzweiflung an. Ihr Charakter begann sich zu festigen. Sie überwand die Schande, die sie noch vor wenigen Wochen zu Boden gestreckt hatte.

Die arme Lehrerschwägerin ist schlimmer daran. In demselben Maße, wie ihre Tochter an Leib und Seele erstarkt, erschaffen bei ihr Geist und Körper. Sie ist noch viel magerer geworden; ihr Gesicht ist eingefallen und zeigt die heftige Wäde der Brustkranken; ihre Stimme klingt matt und heiser.

Daß ihr Name, der Name ihres verstorbenen Gatten, den sie so hoch verehrt, in unwürdiger Weise auf jedermanns Lippen schwebt, daß ihre schöne Tochter für immer an einen Abenteuerer gebunden ist, verheiratet und doch nicht verheiratet — darüber kann die arme Frau nicht hinweg.

Sie weiß nicht, daß die römische Gesellschaft noch gar keine Ahnung hat von der ganzen Affäre; daß man dort das fürstliche Paar auf einer längeren Hochzeitsreise wähnt oder in stiller Hüttenwochen zurückgezogenheit auf einem der Schlösser des Fürsten. Und als später — niemand wußte, wer den Anlaß dazu gegeben — plötzlich das Gerücht auftauchte, Fürst Barfescu sei gar kein Fürst, sondern ein Abenteuerer — da wollte man nicht recht daran glauben. Man nahm sich vor, im Palazzo Mellestere Erkundigungen bei der Mutter der Fürstin einzuholen. Aber die gute, stille Frau, von der die Welt schon früher so wenig Notiz genommen, war von der Weltfläche verschwunden — die Dienerschaft wußte nicht wohin.

Und nach wenigen Wochen sprach kaum jemand mehr in der römischen Gesellschaft von der Contessa

Solanda Mellestere und dem Fürsten Barfescu. Andere Sterne waren am Gesellschaftshimmel aufgetaucht, andere Interessen erwacht.

Die Erkenntnis, daß es mit der Gesundheit ihrer Mutter rapide abwärts geht, riß Solanda vollends aus ihrem Gleichgewicht. Sie beratschlagte mit ihrer mütterlichen Freundin, was zu tun sei, um der armen Leidenden, wenn auch nicht Heilung, so doch wenigstens Erleichterung zu schaffen.

„Ortswechsel!“ hatte der Arzt gesagt. Da war es, daß Frau Professor Roden die „Villa Speranza“ am Golf von Neapel ins Gedächtnis kam. Und da bei ihr die Tat stets dem Gedanken auf dem Fuße folgt, fuhr sie nach Castellamare.

Das Glück war ihr günstig. Die Villa stand seit Jahren leer und wurde sofort von ihr auf zwei Jahre gemietet.

Und schon eine Woche darnach hielt sie mit ihren beiden Pflegebefohlenen Einzug in der „Villa Speranza“ am Golf von Neapel.

„Bist Du unser neues Heim lieb gewonnen, liebe Mutter?“ hatte Solanda gefragt, als sie gewahrt, wie die trübten Augen der alten Frau sehnsüchtig zum Fenster hinaus auf die blauen Mittelmeerwogen schweiften und hinauf zum klaren Himmel.

„Meine Heimat wird nicht mehr lange hier auf Erden sein.“ lautete die leise Erwiderung. Und Signora Tojellis Gedanken wanderten zurück zu dem alten Schulhaus in Frascati, zu dem stillen Friedhof, wo ihr guter Vater ruht. Ihr ganzes Leben lang hat sie nur für ihn und ihre Tochter gelebt. Jetzt, da für die Zukunft der Tochter nichts mehr zu hoffen ist, da Solanda selbst ihr Leben als abgeschlossen erklärt — jetzt hat ja ohnehin ihr Weilen auf Erden keinen Zweck mehr.

„Nad haben die Drei sich in der „Villa Speranza“ eingelebt.

Solanda hat vollständig mit ihrem früheren Leben gebrochen. Wie ein schwerer Traum dumpfer Bellemung legt es hinter ihr. Vor ihr liegt ein Leben voll Ruhe und Frieden. Ihre früher nur für die Außenwelt und ihren Schein geöffneten Augen beginnen, nach innen zu schauen; ihre Ohren hören Stimmen, die sie früher nie vernommen. Der Mutter die letzten Lebensstage leichter machen, ihrer großmütigen Wohlthaten die einsamen Stunden zu verlängern — das ist ihr heutige Aufgabe.

Zwischen Frau Professor Roden und Signora Tojelli hat sich eine Art von Freundschaft entwikkelt —

eine jener Freundschaften, wie sie nicht selten zwei gänzlich verschieden geartete alternde Frauen miteinander verbindet, die für sich selbst vom Leben nichts mehr erwarten, wie nur Ruhe und ein möglichst schmerzloses Ende.

Und wenn die Frau Professor mit der ihr eigenen freundlichen Bestimmtheit im Hause schaltet und waltet, so sitzt die Lehrerschwägerin still im Schatten der Drangenhäuser hinter der „Villa Speranza“. Oder sie schleicht mühsam hinaus auf eine nahe gelegene Anhöhe zu der alten, halb zerfallenen Passionskirche.

Dort in dem weiten, bewilderten Kirchgarten, unter einem verwitterten, von Passionsblumen und wucherndem Myrtengebüsch umrankten Kreuz, das das Bild des Erlösers trägt, weilt sie oft stundenlang und starrt hinaus auf das Meer und die vorbeiziehenden Schiffe, die kleiner und kleiner zu werden scheinen. Um schließlich ganz zu verschwinden — sie selbst ein menschliches Wesen, das sich auf den Heimgang ins bessere Jenseits vorbereitet.

Auch heute wieder ruht sie, den dünnen Arm um das Kreuz geschlungen, das weite Gesicht in das kühle Myrtelgebüsch gelehrt, an ihrem Lieblingsplatz und weint und schluchzt vor sich hin, als müsse ihr das Herz brechen.

Ein zufällig des Wegs daherkommender Benediktinermonch aus dem nahen Kloster hält seine Schritte an und beugt sich liebevoll über sie.

„Hast Du Kummer, meine Schwester?“

Bei dem Klang der milden Stimme, hebt sie das matte Haupt.

„Ja, sehr — ach, sehr!“

„So sei getroßt, meine Schwester! Du hast den richtigen Ort gewählt, um Deinen Kummer zu heilen. Die Erlösung kommt von oben!“

Still nicht die arme Frau vor sich hin. Aber das westentückte Antlitz des Monchs und seine milde, sanfte Stimme verlassen sie nicht mehr.

Sie weiß; gleich allem in der Natur, vollendet auch der schwache Mensch einmal seinen Kreislauf. Und sie harret des Todes als einer Erlösung.

In einem warmen Novemberabend ist es — zur Zeit des Sonnenuntergangs, dem sie von ihrem Lieblingsplatz so oft voll Behmut mit den Augen gefolgt — da dieses mattglühende Lebenslicht endlich erlischt.

(Fortsetzung folgt.)



Nah und fern.

○ Für eine halbe Million Mark Platin gelöst. Die aus Braunschweig berichtet wird, wurde dort in den Geschäftsräumen der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt ein dreier Diebstahl ausgeführt. Unter den Diebstahl- und Diebstahlhelfer wurden für etwa eine halbe Million Mark Platin, das in einem Koffer verpackt war, die haben den Schrank herausgeholt und ihn mitnahm seinen Inhalt fortgeschafft.

○ Spielhöllen in Bad Reichenhall. Das bekannte Bad Reichenhall ist ein bayerisches Montecarlo geworden. Der Stadtrat von Reichenhall hat die dortigen Spielhöllen entgegen den reichsgesetzlichen Vorschriften konfiszieren und dies mit der schlechten Finanzlage der Stadt begründet. Mittlerweile hat sich schon ein Schieber- und Spielerspielbetrieb aus allen Ländern in dem Bade eingefunden. Die Dankehalter für das Roulette-Spiel hat man sich aus Spa verschrieben, und aus Spa kommt ja nie etwas Gutes. Spielverluste bis zu 100000 Mark sind an der Tagesordnung. Natürlich mischen sich auch internationale Gauner in die Spielergesellschaft. Es gibt nicht weniger als sechs Spielhöllen in Reichenhall — einer führt den beschuldigten und schändlichen Namen „Alpino-Sportklub“.

○ Maßnahmen gegen die Einschleppung der Kinderpest. Infolge Einschleppung durch Zehaus aus Ostindien ist, wie mehrfach gemeldet wurde, in Belgien die Kinderpest ausgebrochen. Mit nicht weniger als 47 Seuchenherden ist sie über ganz Belgien verbreitet und auch bereits in dem bisher deutschen Kreise Eupen in fünf Wechösten festgesetzt worden. Alle erforderlichen Maßnahmen gegen die Einschleppung der Seuche in das Inland sind sofort getroffen worden. Das Landwirtschaftsministerium hat sämtliche Behörden zu erhöhter Wachsamkeit bei etwaigen verdächtigen Niederläufen aufgefordert.

○ Selbstmordversuch eines 92jährigen Gelehrten. Der Rektor der italienischen Philosophen, Senator Roberto Ardigò, hat in Montua, wohin er vor kurzem mit seiner Familie übergesiedelt war, einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden versuchte. Vor zwei Jahren hatte der Gelehrte, der im Alter von 92 Jahren steht, schon einmal seinem Leben durch Durchschneiden der Pulsader ein Ende machen wollen.

○ Opfer der Verge. Wie aus Innsbruck berichtet wird, wurde einer von den vier Münchener Touristen, die seit dem 24. August von einem bei schlechtem Wetter unternommenen Ausflug zum Gröden Steig nicht mehr zurückgekehrt sind, in fester Stellung ertrunken aufgefunden. Das schlechte Wetter macht gegenwärtig die Suche nach den übrigen Touristen unmöglich.

○ Fünfzigjahrfeier der französischen Republik. Wie aus Paris gemeldet wird, steht das Programm der Fünfzigjahrfeier der dritten französischen Republik, die am 11. November stattfindet (sie hätte eigentlich schon am 4. September stattfinden müssen), die Errichtung eines großen Triumphbogens vor, an dem die Inschrift: „11. November 1918 — Rückkehr Elsass-Lothringens zu Frankreich“ angebracht werden soll.

Neueste Meldungen.

Keine Erhöhung der Brotpreise. Berlin. Wie aus dem Reichsernährungsministerium verlautet, ist die Billierung des Brotgesetzes aus der neuen Ernährungsverordnung nicht durchführbar erschienen. Beobachtet war, pro Woche 200 Gramm von 1. Oktober mehr zu liefern. Vorläufig haben aber die maßgebenden Instanzen im Reich und in Preußen keine Überlegung über den Anfall der neuen Ernährungsverordnung von 20 bis 50 Jahren mobilisiert werden sollen.

Arbeitspflicht in Bulgarien. Sofia. Dem Blatt „Korred“ zufolge hat der bulgarische Ministerpräsident Stambulliski sich Pressevertretern gegenüber geäußert, daß in Erfüllung des Arbeitspflichtgesetzes im September alle Arbeitspflichtigen von 20 bis 50 Jahren mobilisiert werden sollen.

Ausführung mit den neuen Fernsprechkabellen. Berlin. Wie „völkisch“ mitgeteilt wird, sind die Abhängigkeiten der Fernsprechkabellinien anlässlich der Gebührenerhöhung und der Erhebung einer Telexabgabe bei weitem nicht so groß, als angenommen worden ist. Viele Fernsprechkabellinien haben infolge der von der Post eingeführten Zahlungsvereinfachungen ihre Abhängigkeiten zurückgezogen oder die Anträge auf Verteilung neuer Anschlüsse wieder erneuert.

Die kommenden Wahlen. Berlin. Über den Termin der preussischen Landtagswahlen, der Neuwahl des Reichspräsidenten und der noch nicht erledigten Reichstagswahlen in den Abstimmungsgebieten ist, wie im Gegensatz zu anders lautenden Presseberichten jetzt erklärt wird, noch nichts bestimmt. Die Annäherung der preussischen Landtagswahlen ist bedingt durch die Verabschiedung der neuen Verfassung, und die Reichstagswahlen in den Abstimmungsgebieten werden nicht eher nachgeholt werden, als bis auch in Oberschlesien die Abstimmung vollzogen ist.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Deutsche Auswanderer.

Berlin, 8. September. (tu.) Einem Telegramm aus Rio de Janeiro zufolge sind vom Januar bis Juni 1920 1555 Deutsche emigriert.

Oberschlesien.

Berlin, 8. September. (tu.) Wie die Vossische Zeitung hört, findet heute Mittwoch wiederum eine Kabinettsitzung über Oberschlesien statt. Man hält es für möglich, daß sich dadurch erneut die Einberufung des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten als notwendig erweisen wird.

Ein italienisches Millionenguthaben.

Sofal, 8. September. (tu.) Wie es heißt, wird Italien Deutschland bei der Banque d'Italia, der Staatsbank, auf den 1. Dezember ein Guthaben von 21 Millionen Lire zu Ernährungszwecken eröffnen.

Die finnisch-russischen Verhandlungen.

Helsingfors, 8. September. (tu.) Die finnisch-russischen Friedensverhandlungen nehmen einen günstigen Verlauf. Die russischen Delegierten haben in Uderewsk eine Erklärung über die Vollmacht der Sowjetregierung erklärt. Russland verzichtet auf Petschenga sowie auf seinen Anspruch auf die Inseln im finnischen Meerbusen und auf die Gebiete der Kareliischen Landzunge, halte jedoch an der Forderung fest, daß Repola und Porajew bei Russland bleiben müssen. Man glaubt, daß der Frieden zustande kommen wird.

Der polnisch-litauische Konflikt.

Warschau, 8. September. (tu.) Aus gutinformierten Warschauer Kreisen verlautet, daß angesichts der litauischen Angriffe und der litauischen Note bereits die entsprechenden militärischen Maßnahmen getroffen wurden. Der stellvertretende Ministerpräsident Daszkowski hatte mit dem päpstlichen Nuntius Ratto eine längere Unterredung über den polnisch-litauischen Konflikt.

Belagerungszustand in der Tschecho-Slowakei.

Wien, 8. September. (tu.) Die Mittagspost meldet aus Budapest: In der Tschecho-Slowakei wurde der allgemeine Belagerungszustand erklärt. Als Vorwand für diese strenge Maßnahme wird der starke Schmuggel nach Polen und Ungarn angegeben. Tschechische Legionäre wurden an die Grenze kommandiert. In der Verordnung über den Belagerungszustand heißt es, daß jeder, der Gebrauchartikel ohne Einreisebewilligung über die Grenze schafft, zum Tode durch den Strang verurteilt wird.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 8. September 1920.

Die Kinder als Opfer der allgemeinen Not.

Aus den verschiedensten Orten Sachsens laufen jetzt Berichte über die Wirkungen der Hungerblockade an unseren Kindern ein, die geradezu erschütternd sind. Hauptächlich die Verge in industriellen Bezirken haben Gelegenheit, die tiefbetäubenden Folgeerscheinungen der Hungerblockade, aber auch der Stoffnot, festzustellen. Dem Telexunion-Sachdienst wird von einem Schularzt berichtet: Oft hört man die Ansicht äußern, daß die Lebensmittelnot in den industriellen Gemeinden gar nicht so schädlich habe wirken können, weil die Arbeiter infolge der hohen Löhne in der Lage gewesen wären, jeden Preis für Lebensmittel anzulegen. Nichts ist verbreiteter als diese Ansicht. Jeder in industriellen Ortschaften tätige Schularzt wird dies bestritten. Die Kinder in Landgemeinden sind, auch wenn der Verdienst ihrer Erntehelfer bei weitem nicht so groß war wie der in der Industrie ausgezahlt, hinsichtlich der Ernährung doch weitaus besser daran. Auf dem Lande war die Gelegenheit, sich außer den Rationen zu beschaffen, viel häufiger gegeben. Vieles gehörte die Beschäftigung aus den Erträgen der Bauern- und Rittergüter auch zum wertschöpfend festgelegten sog. Deputat. Waren in den Industrie-Bezirken wirklich einmal von der Rationierung freigelassene Lebensmittel zu haben, so mußte ein so hoher Preis dafür angelegt werden, daß ihn selbst der hochbezahlte Industrie-Arbeiter nur ganz selten erschwingen konnte. Nichts beweist die Nichtigkeit dieser Behauptung besser als die Berichte der Schulärzte in der Amtshauptmannschaft Dresden-L. mit ihrem sehr überwiegenden industriellen Charakter. Aus den 45 Schulen wurden 1358 Kinder (715 Knaben und 643 Mädchen) zur Untersuchung vorgeführt. Die Zahl der Krankheitszustände überstieg die Zahl der Kinder! Denn die 1358 Kinder waren mit 1684 Krankheiten behaftet. Davon verlangten 703 Fälle sofortige ärztliche Behandlung. Doch nur die Erzieher von 120 Kindern waren in der Lage, ärztliche Hilfe anzugeben. Auffallend groß war die Zahl der Brüche (hauptsächlich Nabelbrüche), eine Folge der ungenügenden Ernährung, besonders des Mangels an einem Fettsäure. Während die Zahl der lungenkranken Kinder im Verhältnis hinter der der Gesamtbeförderung zurückblieb, mußten leider Krankheiten als Folge von Unreinlichkeit in hohem Maße festgestellt werden; besonders Krätze und Verlaufserscheinungen. Nicht Unsauberkeit war in allen Fällen die Ursache, sondern der Mangel an Seife. Die große Häufigkeit der Wirbelsäulenverbiegungen ist offenbar auf das fehlende Knochenmark (durch Unterernährung bedingt) zurückzuführen. Auch die Zahl der Rachenmandelentzündungen war groß. Ratschhaft erscheint es, daß die Mädchen im allgemeinen besser ernährt waren als die Knaben. Ein ganz anderes Bild aber zeigte die Untersuchung der Kinder in den ländlichen Gemeinden der Amtshauptmannschaft. Die Gesamtnote aller schulärztlichen Berichte lautete auf „gut“! Der in den letzten Jahren von ärztlicher Seite vielfach bei den zuständigen Ernährungsbehörden geäußerte Wunsch, die industrielle Bevölkerung in der Ration besser zu stellen als die ländliche, war also voll und ganz berechtigt. Es wird noch lange dauern, bis die Folgen der Unterernährung überwunden sind; in vielen Fällen wird es leider nie dahin kommen. Diese bebauerenswerten Geschöpfe werden bis zum Lebensende wandelnde Zeugen der furchtbaren Kriegsnot in Deutschland sein. Ueber die leider unabänderliche Stoffnot nur ein kurzes Wort: In dem oft unglaublich abgetragenen Zustand der Schülerlebung findet die Not einen nicht minder erschütternden Ausdruck. Trübe Aussichten eröffnen sich für den Winter, die Zahl der Erkältungskrankheiten wird sich ungemein steigern. Auch in den Kreisen des Mittelstandes haben wir ganz ähnliche Erscheinungen, wie die hier oben geschilderten. Der Mittelstand hat aber anscheinend den Folgen der Unterernährung dadurch vorgebeugt, daß er die Kinder wiederholt aus der Schule nahm. Uns sind Fälle bekannt, wo seit 1915 Kinder bis zu 3 Jahren dem Unterricht fernblieben mußten, weil sie körperlich einfach nicht in der Lage waren, die Anforderungen der Schulpflicht zu ertragen. Wir haben als Folge des unseligen Krieges also auch in vielen Fällen einen Rückgang in den Kenntnissen zu verzeichnen.

— Wie spare ich Porto? Die überaus hohen Postgebühren nötigen mehr als bisher zur Sparsamkeit. Eine tägliche Erfahrung ist es aber, daß vielfach noch zuviel Porto aufgewendet und die Ermäßigungen nicht benutzt werden, die der Tarif der Reichspost möglich macht. Druckfaden werden oft in verschlossenem Briefumschlag statt offen verschickt. Dann wird nach wie vor von der Einrichtung der Geschäftspapiere wenig Gebrauch gemacht. Sie sind jetzt billiger, sobald sie das Gewicht von 20 Gramm überschreiten. Als Geschäftspapiere zugelassen werden alle Schriftstücke und Urkunden, die nicht die Eigenschaft einer öffentlichen und persönlichen Mitteilung haben, wie Prospekt, Frachtbriefe, Ladescheine, Rechnungen, Quittungen, offene Briefe und Postkarten, wenn sie ihren ursprünglichen

mit den Deutschen zu machen, aber wenn man elektrifizierende Mittel, Hochöfen und ähnliche Dinge, an denen harter Mangel im Lande herrscht, unter der Aufsicht „holländisches oder schwedisches Gut“ hereinbekommen kann, so brüht man über dem „made in Germany“ alle Augen zu.

Zu essen gibt es. — Sogar gut zu essen, soweit die ziemlich reichlich vorhandenen Rohmaterialien nicht durch die nicht jedem Magen zuzugende englische Küche verschlechtert werden. Nur Butter ist knapp und noch rationiert. Für Butter, die ständig teurer wird, ist eine Art Höchstpreis eingeführt, an den sich kein Mensch kehrt. Die Engländer haben ganz andere Sorgen, als die „deutsche“: Irland mit seinem schon drittmalig werdenden Bürgerkrieg, hohe durch Streiks erzwungene Arbeitslöhne und das asiatische Problem bewegen die Gemüter mehr als alles andere. Hierzu treten die kleinen häuslichen Sorgen, die England mit allen kriegsführenden Ländern teilt: Wohnungsnot, Dienstbotenmangel, Unannehmlichkeiten der Beschlagnahme und Anstalten der Kriminalität. Es werden tief sinnige Betrachtungen darüber angestellt, welche Gefahr das kritischste sei: ob durch Hausanfertigung von Kleidern, Handschuhen und Wäsche soviel erspart wird, daß die hohen Steuern dadurch aufgehoben werden können, und ob es nicht angezeigt sei, durch rechtzeitige Sozialmaßnahmen den Vorkriegsstand der hier und da aufstrebenden Aktionskomitees und Sowjets die Spitze abzubrüchen.

Den englischen Soldaten, die in den rheinischen Besatzungstruppen gehören, ist sehr geklagt worden, ihre Frauen und Kinder nachkommen zu lassen. Allerdings darf die rheinische Garnison nicht mehr als 7% Verheiratete zählen. Ein weiteres Sorgenproblem bildet die Unterbringung der Kriegswitwen. In die Kolonien wollen sie zum Teil nicht gehen, obgleich ihnen dort genügend Areal zur Verfügung gestellt werden könnte. In England gibt es wenig Stieglingshöfen. — So beginnt man damit, sie in Schulen aufzulösen, die bisher den Frauen sozusagen als Heilort zustanden: überall begegnet man männlichen Buchmacherinnen und Blätterinnen, ja sogar männlichen Stubenmädchen und Aufwartefrauen.

So recht wohl fühlt sich eigentlich niemand in England. Alles klagt über Demoralisation und Leerung und selbst den Kriegsgewinnern, denen es in England übrigens nicht allzuviel gibt und die mit der Bezeichnung „Profiteer“ belegt werden, was etwa unserem Worte „Auslauger“ entspricht, sind die Fingel durch energisches Justizial der Regierung arg bedrängten worden. — Am besten sind noch die Kriegswitwen dran, die abgeben wie die warmen Semmeln, wohl weil sie über eine komplette Wirtschaft verfügen. Da in England das System der Milgitt unbekannt ist, genießen diese Kriegswitwen naturgemäß den Vorzug vor den jungen Mädchen, die mit banger Sorge in die Zukunft blicken. Von 224 700 Rente beziehenden Kriegswitwen haben bisher nicht weniger als 84 000 wieder geheiratet. — Recht schlecht geht es hingegen den Wandern, die das Geld für die gewohnten, auch in England sehr teuer gewordenen Zigaretten nicht mehr erschnappen können. Durfte der Engländer früher anstandslos eine Zigarette nur im trauten Heim in Brand setzen, so sieht man jetzt schon viele Waisenraucher in den fashionablen Restaurants. Diese wehren sich vergeblich gegen die neue Unsitte, ohne sie jedoch bannen zu können. Die Zigarette ist eben immer noch der beliebteste Rauchgenuss.

Auch der alte Reichtum beginnt zu versacken, sein Besitz in andere Hände überzugehen. So wurde kürzlich der Palast des verstorbenen Lord William Walpole Astor an einen unbekannt Namen für 250 000 Pfund Sterling erstritten. Bau enthielt alle Annehmlichkeiten des Verstorbenen und wurde in einer Steinmaße gefertigt, die der des amirierten Weltens ähnlich ist, was ihm den Namen der Astor-Bauung eintrug. — Daß die altbekannte Frömmigkeit aus England aber trotz aller durch den Krieg bedingten Sittenlosigkeit nicht verschwunden ist, beweist der Fall eines Architekten in nicht verschwinden Londoner Vorort. Da die Maurer gerade streikten, machte sich dieser Genusssüchtige daran, eine Kirche — ganz mit seinen eigenen Händen zu errichten. Er schichtete innerhalb zweier Monate 50 000 Ziegel, bis zur Fertigstellung der Mauer, und umwandete Türen und Fenster mit 5000 Kilmern. O. R.

Weiß- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Markt.

Die nachstehende Tabelle befragt, wieviel Mark für 100 Gulden, dänische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, Schweizer und französische Francs, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ = angeboten; „Geld“ = gelocht.)

Warenart	7. 9.		6. 9.		Stand 1. 9. 14
	Geld	Preis	Geld	Preis	
Dänland .. Gulden	1628,35	1631,65	1595,90	1599,10	170 M.
Dänemark .. Kronen	741,75	743,25	720,75	721,75	112 ..
Schweiz .. Franc	—	—	—	—	72 ..
Amerika .. Dollar	—	—	—	—	4,40 ..
England .. Pfund	183,50	183,70	178,30	178,00	20,20 ..
Frankreich .. Franc	—	—	—	—	50 ..
Italien .. Lire	230,75	231,15	231,25	231,75	80 ..
Österreich .. Kronen	21,72	21,78	22,22	22,28	85 ..
Ungarn .. Kronen	18,60 1/2	18,64 1/2	19,28	19,27	85 ..
Tschechien .. Kronen	80,40	80,60	81,52 1/2	81,72 1/2	85 ..

* Auflösung der Reichsstelle für Schuhversorgung. Da der gegenwärtige Stand der Schuhversorgung einen weiteren Abbau der öffentlichen Bewirtschaftung gestattet, hat sich das Reichswirtschaftsministerium entschlossen, die Reichsstelle für Schuhversorgung aufzulösen. Für eine behördliche Verteilung kommen gegenwärtig nur noch das gebräuchte Militär-Schuhwerk und das von der Arbeiter-Vermertungstelle G. m. b. H. hergestellte Schuhwerk in Betracht, da die Zwangswirtschaft für neues Schuhwerk bereits seit dem August 1919 aufgehört hat. Der gewerbmäßige Handel mit getragenen Militärschuhwerk und den sonstigen aus in- oder ausländischen Vorräten bestehenden hergestellten gebräuchten Heeresgütern aus Leder bleibt verboten. Diese Waren dürfen auch zur gewerbmäßigen Veräußerung nicht angeboten werden. Ausgenommen von der Vorschrift bleibt der Vertrieb der genannten Heeresgüter durch die Reichshandels-Gesellschaft Aktien-Gesellschaft und die Arbeiter-Vermertungstelle G. m. b. H. sowie der von letzterer zugelassene Weitervertrieb.

* Bessere Ablieferung von Brotgetreide notwendig. Entlich wird mitgeteilt, daß aus der Ernte des Jahres 1920 schon mehrere hunderttausend Tonnen Brotgetreide abgeliefert wurden. Diese Menge bleibt aber hinter den Erwartungen zurück und genügt nicht den zu stellenden Ansprüchen. Es ist daher erforderlich, daß die Landwirte möglichst alles tun, um die Schaffung der notwendigen Reserve an Brotgetreide bis zum 1. Oktober zu gewährleisten. Nur durch schleunige Ablieferung von Brotgetreide ist es möglich, die den Vergleichen gemachten Zusicherungen über eine Verbesserung und Erhöhung der Brotration eingehalten und dadurch die Erfüllung des Abkommens von Spa zu ermöglichen.

Zweck erfüllt haben, Urchriften von Werken und Zeitungen, Schülerarbeiten, Lohn-, Dienst- oder Arbeitsbücher usw. Auch die neue Einrichtung der Päckchen wird nicht genügend beachtet. Sie kosten bis zum Gesamtgewicht von 1 kg 1 Mark, müssen aber die Aufschrift „Päckchen“ tragen.

— **Georg Friedrich Handel**, aus dessen „Messias“ in dem Vate-Konzert am 16. September ein Chor gesungen wird, ist der Großmeister des deutschen Oratoriums. 1685 in Halle geboren, studierte er in Deutschland und Italien, war Postkapellmeister in Hannover und ging dann als Dirigent nach England. 1759 erblindet in London gestorben, ist seine Gruft in der Westminsterabtei. Erfolgreich war er auch als Opernkomponist; bleibende Bedeutung aber sicherte er sich mit seinen Oratorien („Messias“, „Samson“, „Alexanderfest“, „Saul“, „Herakles“ u. a.), die mit ihren gewaltigen Chören und tiefempfundener Ariens zu den unvergänglichen Großtaten deutscher Musik gehören.

— **Die Kartoffelzwangswirtschaft** ist, wie zur Berichtigung von Irrtümern mitgeteilt sei, noch nicht aufgehoben, sondern noch bis zum 15. September in Geltung. Erst vom 15. September an ist der Kartoffelhandel von der behördlichen Regelung frei.

— **Die Maul- und Klauenseuche** hat auch in der zweiten Augusthälfte in Sachsen wieder erheblich an Ausdehnung zugenommen. Sie wurde am 31. August festgestellt in 515 Gemeinden und 1827 Gehöften; am 15. August waren es 333 Gemeinden und 1074 Gehöfte. — Als Vorbeugungsmittel gegen die Maul- und Klauenseuche wird von einem Quatschbesitzer aus Bayern die Reinigung mit Eisenchlorid empfohlen.

— **Die Zunahme der Erwerbslosen in Sachsen.** Die Zahl der Erwerbslosen hat in Sachsen ganz erheblich zugenommen. Völlig erwerbslos d. h. Personen, die völlig unterflücht wurden, waren am 1. Juni 71355. Die Zahl stieg am 15. Juni auf 97281, am 15. Juli auf 100745, am 1. August auf 112766 und am 15. August auf 120247. Außer den Hauptunterstützungs-Gespängern gibt es bekanntlich noch solche, die Zuschläge empfangen. Die Zahl der Zuschlagempfangener betrug am 1. Juni 65787 und stieg am 15. Juni auf 97509, sie betrug am 15. Juli 90567, am 1. August 98285 und am 15. August 101602.

— **Wegen „Rino-Wälzens“** geschieden. Das böse Rino hat schon so manches auf dem Gewissen, neuerdings sogar das Glück einer Ehe. Denn wie es Männer gibt, die über dem Kartenspielen alles vergessen, so jetzt auch Frauen, die lieber ins Rino „wählen“, anstatt Mann und Kindern daheim die Sachen zu sichten. Ein biederer Handwerksgehilfe in Dresden-Neustadt sucht in einer Dresdener Zeitung ein neues Lebensglück in folgendem Inserat: „Von einer verlogenen, betrogenen, lüderlichen, treulosen Frau, lieb- und herzlosen Mutter schuldlos geschieden, suche ich auf diesem Wege die Bekanntschaft einer ordentlichen wirtschaftlichen Witwe. Vergnügungssüchtige und Rinowähler (wie gehabt) verboten!“

— **Dresden.** Fünf Taschendiebe wurden am Sonntag bei den Pferderennen festgenommen; eine seit längerer Zeit gesuchte Person erlitt dasselbe Schicksal. — In verschiedenen Tageszeitungen ist eine Meldung über einen Vöfelbstahl in einem Kaffeehaus erschienen. Durch einen bedauerlichen Irrtum ist hierbei infolgedessen eine Personenverwechslung vorgekommen, als dabei die Witwe des früheren Reichsbankdirektors S. genannt wurde, während die Täterin die Witwe eines anderen gleichnamigen Bankdirektors ist, deren Aufenthalt noch unbekannt ist. Die Witwe des früheren Reichsbankdirektors ist eine hochangesehene Frau, die mit obiger Angelegenheit in keinerlei Beziehung steht.

— **Hellerau.** Die Gartenstadt Hellerau steht in Gefahr, industrialisiert zu werden. Das Gebäude der ehemaligen Hellerauer Bildungsanstalt, das Meisterwerk des Architekten Heinrich Tessenow, soll in kurzer Frist in eine Fabrik umgewandelt werden oder als Arbeitsstätte der Filmindustrie Verwendung finden. — Wie wir dazu erfahren, haben Bestrebungen eingesetzt, die Gartenstadt der Bildungsarbeit zu erhalten.

— **Hohnstein.** Infolge des anhaltenden Regens wittert in auch an der Obergstraße im Tiefen Grunde ein Stück Böschungsmauer eingestürzt.

— **Falkenstein.** Nach dem Genuße von sogenanntem Trinken, wie er jetzt vielfach im Handel angeboten wird, ist ein hiesiger Einwohner an Vergiftung durch Methylnalkohol, der in dem Getränk enthalten war, verstorben.

— **Rohwein.** Dem hiesigen Amtsgericht wurde der Fabrikarbeiter Tischner aus Dittersdorf zugeführt, der durch Drohbriefe versucht hatte, von einem Fleischermeister in Auerwalde 80000 bis 40000 Mark zu erpressen. Beim Abholen des Geldes wurde er verhaftet, entflohen aber wieder und wurde nun in seiner Wohnung festgenommen. — In verschiedenen Gärten in Choren, Geringsch und Siebenleichen wurden nachts 22 Treibriemen gestohlen. Für ihre Wiedererlangung sind 800 Mk. Belohnung ausgesetzt.

— **Sporbitz.** Auf hiesiger Flur wurde ein großer Milchflug, wie sie zur Beförderung von Milch auf der Bahn dienen, aufgefunden, der drei Treibriemen von zusammen etwa 17 Metern enthielt. Vermutlich sind die Treibriemen gestohlen worden.

— **Niesky.** Seltenes Jagdglück! Bei der Fühnersuche erlegte auf Längiger Jagdrevier bei Wurzen der Nützergutspächer Spont-Haubig zwei Tropfen, ein schnell laufender, schwerer Vogel, höher wie eine Gans. Seit Jahren ist in hiesiger Gegend kein solches Tier geschossen worden. Fahn und Henne sind durch ihren Größenunterschied ohne weiteres erkennbar. Während der Trappbahn bis zu 30 Pfund Schwere erreicht, wiegt die stärkste Henne kaum halb soviel. Außerdem zeichnet sich der Fahn durch einen unterhalb der Schnabelwurzel herabhängenden Federbart aus, der bis zu 15 Zentimetern lang werden kann. Auf jeder Seite des Halses ist die Haut nackt und von schwarzlicher Farbe. Der Trappe ist ein ausgesprochenes Bewohner großer freier Ebenen, ist außerordentlich schnell und schwer erlegbar.

— **Lederau.** Das Heimatfest hat dank der Opferfreudigkeit der Bürger und auswärtigen Festteilnehmer einen Reingewinn von 9583 Mark ergeben. Davon sollen 1000 Mark dem Heimatmuseum überwiesen werden.

— **Baugen.** Mit Rücksicht auf die im Bezirke immer mehr überhandnehmende Maul- und Klauenseuche hat die Amtshauptmannschaft im Interesse der Volksernährung für den ganzen Bezirk der Amtshauptmannschaft Baugens die Abhaltung von Kirmesfesten verboten. Sie dürfen zeitigstens erst nach Ablauf von 6 Wochen nach dem ursprünglich für sie festgesetzten Termin abgehalten werden.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Anlässlich unserer Vermählung sprechen wir allen denen, die uns durch Glückwünsche und Geschenke erfreuten, unseren herzlichsten Dank aus. Besonderen Dank den Gemeinden Sora und Lämpersdorf für das schöne Geschenk und der lieben Jugend für das Segen der Ehrenpforte. Sora, im September 1920. E. Philipp und Frau Eugenie geb. Friese.

Für die aus Anlaß unserer Silberhochzeit von lieben Verwandten, Freunden und Bekannten überreichten herrlichen Geschenke und Glückwünsche, insbesondere für das vom Gesangsverein „Kapelle“ dargebrachte Ständchen und schöne Geschenk, drängt es uns, allen hierdurch recht herzlich zu danken. Helbigsdorf, im September 1920. Theodor Schröter und Frau.

Gasthof Weistropp. Heute Donnerstag den 9. September

Gr. Extra-Konzert v. d. Wilsdruffer Stadtkapelle. Anfang 1/8 Uhr. Eintritt 1.50 Mk. Feingewähltes Programm.

Nach dem Konzert feiner Ball. Hierzu laden ergebenst ein E. Kömisch. H. Branzke.

Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung.

Kartoffelverkauf findet für sämtliche hiesige Einwohner mit Ausnahme der Selbstversorger am Donnerstag den 9. September 1920 von 1 bis 3 Uhr nachmittags bei der Firma Gebrüder Starke, hier, statt. Auf den Kopf werden 9 Pfund abgegeben. Preis das Pfund 28 Pfennige. Nachdem die öffentliche Bewirtschaftung der Kartoffeln aufgehoben ist, ist die Einwohnerzahl angewiesen, sich die Kartoffeln im freien Handel selbst zu beschaffen. Für den Erwerb der Kartoffeln beim Uebergang der Zwangswirtschaft in den freien Handel werden sich mancherlei Schwierigkeiten ergeben. Diejenigen hiesigen Einwohner, denen es nicht gelingen sollte, ihren Kartoffelbedarf selbst zu decken, wollen sich bis 15. d. M. im hiesigen Gemeindeamt melden, damit die Gemeindebehörde bei der Beschaffung begünstigt sein kann. Kesselsdorf, am 8. September 1920. Der Gemeindevorstand.

Ortsauschuß d. Handwerks.

Donnerstag den 9. September 1/2 8 Uhr abends **Verammlung** im Adler. Alle Handwerker sind eingeladen. Der Vorstand.

Bienenzüchterverein Wilsdruff und Aug.

Sonntag den 12. September nachm. 1/2 4 Uhr **Verammlung** im Vereinslokal. Der Vorstand.

Jugendverein Wilsdruff.

Donnerstag d. 9. September 1/2 8 Uhr abends **Verammlung** im Schützenhaus. Der Vorstand.

Pferd, leichter Londoner, Sattelwagen, Hinterlader, Ponywagen und Federstafelwagen zu verkaufen. Kreyßmar, Dresden-N., Kühnengasse 25.

Kupfervitriol

ganz und rein gestochen empfiehlt Dr. med. Paul Klebsch.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags anzugeben.

An das Fernsprechnetz Wilsdruff wurde unter **Nummer 565** angeschlossen

Allg. Ortskrankenkasse Wilsdruff-Land und Gemeindeamt Klipphausen.

Sommerproffen verschwinden!

Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit Frau Elisabeth Frucht, Hannover L. 33, Schlichtsch 238.

Tischler- und Möbelkieser

unbel. 13, 15, 18, 20, 22, 26 mm usw. haben sofort lieferbar abzugeben

Dietrich & Klotzsch, Dampfzägewerk Elsterwerda.

Rind-Roß-Kalb-Schaf-Ziegen-Zickel-Schweine-Reh-Hirsch-Kanin-Hasen-Kagen-Fuchs-Marder-Illis-Dachs-Eichhörnchen-Maulwurf

faucht zu höchsten Tagespreisen **Julius Arnold,** Lederhandlung **Posschappel.**

Häute

Felle

PATENT

Musterschutz Warenzeichen durch das Patentamt Königsberg, Dresden, Schützen 214 Markt. Seit 1901 behauptet und geschützt. Nur in Ausnahmefällen persönlich prüfbar.

W. Herrmanns Tanzlehrinstitut

Dresden-Str. 23 — Burgdorff-Str. 5 part. gibt hierdurch den **Beginn der neuen Anfängerkurse** in alten und modernen Tänzen bekannt. **Donnerstag d. 16. Sept. abends 7 Uhr im Gasthof „Weißer Adler“, Wilsdruff.** Dauer 3 Monate. Leichsaffliche Methode. Beschäftigte Anmeldungen erbitte im Untereigentlokal od. in meiner Wohnung bewirken zu wollen.

Schweizer-Verein „Einigkeit“

Wilsdruff und Umgegend. **BALL.** Donnerstag den 9. September im Gasthof „Weißer Adler“ Anfang 7 Uhr. Hierzu laden freundlichst ein Der Vorstand.

Rafino Helbigsdorf.

Sonntag den 12. September **Ball.** Anfang 5 Uhr. Hierzu laden ergebenst ein Der Vorstand.

Rafino Spechtshausen.

Sonntag den 12. September abends 6 Uhr **Bergnügen.** Es laden freundlichst ein D. B. Für Ausspannung ist gesorgt.

Ländl. Vorschuß-Verein zu Krögis.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu **Sonnabend den 18. September 1920** nachm. 3 Uhr in Meißen, Hotel „Hamburger Hof“ stattfinden

58. ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen. Der Einlaß beginnt nachmittags 1 Uhr. Nach § 25 f des Statuts ist zur Teilnahme an der Generalversammlung jeder im Aktienbuch eingetragene Besitzer einer Aktie berechtigt. Meißen, am 7. September 1920. Der Vorstand: Walther.